

Der Prof zum Downloaden

Gut für Schwänzer und zum Nacharbeiten: Immer mehr Professoren an der Uni lassen ihre Vorlesungen digital aufzeichnen

VON UNSERER MITARBEITERIN
CLAUDIA FÜSSLER

Die Psychologen tun's. Die Philologen tun's. Und die Theologen, die tun's auch. Am allermeisten aber tun's die Informatiker. Sie alle schaffen Bleibendes. Nicht für die Nachwelt, aber für die Studenten. Immer mehr Dozenten an der Universität Freiburg packen im Hörsaal einen Laptop aus und zeichnen statt auf die Tafel auf den Monitor: Sie digitalisieren ihre Vorlesung.

Lecturnity heißt die Software, vor denen vielen Professoren anfangs graute, weil sie sich vor leeren Sälen sitzen sahen. Warum sollte ein Student noch in die Vorlesung kommen, wenn er sie genauso gut einen Tag danach online anschauen und in aller Ruhe verfolgen konnte? Diese Angst erwies sich als unbegründet. „Aber die Studenten maulen, wenn wir ihnen die gehaltene Vorlesung nicht auch digital zur Verfügung stellen“, sagt Gerhard Schneider vom Rechenzentrum der Universität. Er und sein Team haben gemeinsam mit dem Saarbrücker Unternehmen imc ein Projekt weiterentwickelt, das Kollegen am Lehrstuhl schon vor Jahren ins Rollen brachten. Das Resultat ist Lecturnity. Mit dieser Software können Vorlesungen aufgezeichnet werden, in denen der Stoff mit Power-Point-Folien vermittelt wird. Und stehen dann kostenlos als Datei im Internet zur Verfügung.

Rund ein Fünftel der Uniprofessoren nutzt bereits Lecturnity

Nun ist die Idee, dass die Unterrichtenden den Lernenden das Material zur Verfügung stellen, nicht neu. Die Innovation bei Lecturnity steckt in der Multimedialität. Der Dozent notiert seine Anmerkungen nicht mit Kreide, sondern schreibt sie mit einem elektronischen Stift direkt auf den Monitor des so genannten Tablet-PC. So werden sie gespeichert und können später vom Studenten am Computer nachvollzogen werden. Zusätzlich werden auf einer Tonspur die mündlichen Ausführungen aufgezeichnet. Und weil es genügend Menschen gibt, die die Welt und ähnlich komplexe Themen gern mit den Händen erklären, läuft auch eine Kamera. Somit hat die Vorlesung am

Die Enzyklika und die Behindertenhilfe

1. Vordergründig: Professionelle Behindertenhilfe aktuell
2. Hintergründig: Die Bedeutung der Enzyklika für die Caritas und ihre Behindertenhilfe
3. Tiefgründig: Der Mensch – mit und ohne Behinderung – und die Kirche aus der theologischen Sicht der Enzyklika

13.06.07 www.caritaswissenschaft.uni-freiburg.de
Theologische Fakultät

Mit Text, Bild und Ton: So präsentiert sich eine Lecturnity-Vorlesung.

FOTO: PRIVAT

Schreibtisch für Studenten nur einen Nachteil: Dem Video kann man keine Fragen stellen.

„Berührungsängste sind nicht angebracht, Lecturnity ist intuitiv bedienbar“, ermutigt Schneider Kollegen, die den neuen Medien skeptisch gegenüber stehen. Rund ein Fünftel der Professoren an der Universität Freiburg nutzt die Vorlesungssoftware, schätzt der Informatiker. Und auch von studentischer Seite her gibt es mehr Lob als Lamento. Eine inklusive Video ungefähr 100 Megabyte große Vorlesung bietet die Möglichkeit, daheim und in aller Ruhe nachzuarbeiten, wenn im Hörsaal nicht alles richtig verstanden worden ist oder ein Date wirklich mal wichtiger war. „Auch ausländische Studierende profitieren davon“, sagt Schneider. Und spekuliert, dass sich die Prüfungsergebnisse dank der Dauerübungsmethode verbessern könnten. Zurzeit ar-

beiten Schneider und seine Mitarbeiter am Feintuning. Es gilt, das eine oder andere Wehwehchen zu beseitigen. Die Suchfunktion soll verfeinert werden, so dass nicht nur eine bestimmte Vorlesung gefunden wird, sondern auch gleich der thematisch passende Abschnitt innerhalb der Präsentation.

Vor zwei Jahren kam Schneider in der U-Bahn der Gedanke, dass so eine Vorlesung auch unterwegs ganz brauchbar sein könnte. Eine Exportfunktion für den I-Pod wurde entwickelt, jetzt gibt es Algorithmentheorie und Informatik II auch beim Joggen als Podcast auf die Ohren. „Das hat Zukunft“, ist sich Bärbel Schubel sicher. Die Leiterin der Universitätsbibliothek registriert eine stetig steigende Nachfrage nach den Podcasts, die den Studenten seit etwa zwei Jahren online zur Verfügung gestellt werden. Die Ringvorlesungen zum Beispiel werden aufgenom-

men, jedoch nicht alle mit Lecturnity. „Bei Referenten, die nur reden und keine Präsentation vorbereitet haben, genügt ja auch der Ton“, erklärt Schubel. Insgesamt 300 Mal wird jede neue Doppelstunde der Vorlesung eines Romanistikprofessors abgerufen – weltweit. Spätestens als ein Brief aus Japan kam, in dem sich ein deutscher Biologe für die Podcasts bedankte, war der anfangs eher skeptische Dozent schnell vom Nutzen einer Audiovorlesung überzeugt. „Das ist ein ausgesprochen gutes Medium“, sagt Schubel und hofft, dass die digitale Vorlesung immer selbstverständlicher wird. Die Studenten, sagt sie, müssen diesen Anspruch einfach stellen dürfen. „Dafür muss ich aber noch ein bisschen Reklame bei den Dozenten machen.“

<http://electures.informatik.uni-freiburg.de>; www3.uni-freiburg.de